

Mit einem einzigen, gemeinsamen Schrei schwenkte die Wolke von Krähen zunächst kurz himmelwärts, um dann aber in furchterregender Geschwindigkeit auf ihren kleinen Bruder hinabzustößen. Mac quiekte erschrocken auf, als die erste Krähe ihn erreichte und mit dem schnellen Schwung einer Klaue die Kapuze seines Strampelanzugs schnappte. Eine zweite hielt einen Ärmel fest, eine dritte packte die Schulter. Eine vierte, eine fünfte sank herab, bis der Schwarm seinen kleinen Körper umringte und wie ein Meer aus schimmernder, fedriger Schwärze bedeckte. Mit scheinbar müheloser Leichtigkeit wurde Mac vom Boden hoch in die Lüfte gehoben.

Prue war fassungslos und vor Schreck wie gelähmt: *Wie machten sie das?* Mit Entsetzen stellte sie fest, dass ihre Beine aus Beton waren und ihr Mund keinen Ton herausbrachte. Ihr gesamtes Leben, das so beschaulich, so vorhersehbar gewesen war, schien nun von diesem einen Ereignis abzuhängen. Alles, was sie je gefühlt oder geglaubt hatte, wurde mit einem Mal schrecklich bedeutungslos. Und nichts von dem, was ihre Eltern ihr beigebracht hatten, nichts, was sie je in der Schule gelernt hatte, hätte sie auf dieses Ereignis vorbereiten können. Oder auf das, was noch folgen sollte.



»LASST MEINEN BRUDER LOS!«

Als Prue endlich aus ihrer Benommenheit erwachte, bemerkte sie, dass sie auf der Bank stand und die Faust gegen die Krähen schüttelte – wie eine machtlose Comic-Figur, die einen Superschurken wegen eines Handtaschendiebstahls verwünscht. Die Krähen gewannen rasch an Höhe; jetzt hatten sie schon die höchsten Äste der Pappeln erreicht. Mac war inmitten des schwarzen, geflügelten Gewimmels kaum zu sehen. Prue sprang von der Bank und hob einen Stein auf. Sie zielte, dann schleuderte sie den Stein, so fest sie konnte – und stöhnte verzweifelt auf, als sie sah, dass er sein Ziel um Längen verfehlte. Die Krähen ließen sich nicht im Geringsten erschüttern. Inzwischen hatten sie die höchsten Wipfel der Umgebung schon weit hinter sich gelassen und flogen immer höher und höher; schon verschwammen die ersten Krähen in den tief hängenden Wolken. Die dunkle Masse bewegte sich nach einem geradezu trägen Muster: Immer wieder aufs Neue verharrte sie kurz, ehe sie dann plötzlich in die eine Richtung stieß und dann in die nächste. Da lichtete sich unvermittelt der Vorhang ihrer Leiber, und Prue konnte in weiter Ferne Macs Gestalt erkennen. Der braune Cordstrampler wirkte in den Klauen der Krähen wie eine grotesk verzerrte Stoffpuppe, und eine der Vogelkrallen hatte sich in dem feinen, kaum sichtbaren Flaum seiner Haare verheddert. Nun teilte sich der Schwarm in zwei Gruppen: Eine umringte weiterhin die wenigen Krähen, die Mac trugen, während die andere davonstob und die Baumwipfel umkreiste. Auf einmal ließen zwei der Krähen Macs Strampler los. Prue schrie auf. Die verbleibenden Vögel hatten alle Mühe, ihn festzuhalten. Prue sah, wie ihr Bruder aus den Klauen rutschte – und abstürzte. Doch da schoss schon die zweite Krähengruppe heran und fing Mac geschickt auf, und noch ehe er sich dem Boden auch nur nähern konnte, war er wieder in der Wolke der lärmenden Vögel verschwunden. Daraufhin vereinigten sich die

beiden Gruppen erneut, zogen noch eine Schleife und schossen dann stürmisch vom Spielplatz in Richtung Westen davon.

Fest entschlossen, *irgendetwas* zu tun, raste Prue zu ihrem Fahrrad und nahm die Verfolgung auf. Ohne Macs roten Anhänger kam sie rasch in Fahrt und flitzte auf die Straße. Zwei Autos konnten gerade noch bremsen, als sie die Kreuzung vor der Bücherei überquerte. »Pass gefälligst auf!«, rief jemand vom Bürgersteig. Aber Prue wagte nicht, den Blick von den schwebenden, bebenden Krähen weit vor sich abzuwenden.

Ihre Beine waren nur noch ein verschwommener jeansblauer Fleck über den Pedalen, als Prue das Stoppschild an der Richmond Street, Ecke Ivanhoe überfuhr und das wütende Gebrüll eines Passanten auf sich zog. Schlitternd nahm sie die Kurve in Richtung Süden. Ohne das Gewirr aus Häusern, Vorgärten, Straßen und Stoppschildern, durch das Prue sich schlängeln musste, kamen die Krähen natürlich gut voran. Prue befahl ihren Beinen, noch schneller zu treten, um keinen Preis durfte sie sich abhängen lassen. Sie hätte schwören können, dass die Vögel auf dieser Verfolgungsjagd mit ihr spielten, dass sie immer mal wieder etwas zurückflogen, tief herabsanken und die Dächer der Häuser umflatterten, nur um dann einen großen Bogen zu beschreiben, abrupt zu beschleunigen und erneut gen Westen zu schnellen. In diesen Momenten erhaschte Prue einen flüchtigen Blick auf ihren in den Krallen seiner Entführer schaukelnden Bruder, bevor er wieder im Wirbelwind der Federn verschwand.

»Ich komme dich holen, Mac!«, brüllte sie. Tränen strömten über ihre Wangen, aber sie konnte nicht sagen, ob sie weinte oder die kalte Herbstluft daran schuld war, die ihr beim Fahren ins Gesicht schlug. Ihr Herz klopfte wie wahnsinnig, aber ihre Empfindungen waren seltsam gedämpft; sie konnte immer noch nicht fassen, dass all dies tatsächlich passierte. Ihr einziger Gedanke war, ihren Bruder zurückzuholen. Und sie schwor sich, ihn niemals wieder aus den Augen zu lassen.

Wildes Gehupe ertönte von allen Seiten, während Prue sich im Zickzack einen Weg durch den dichten Verkehr auf der St. Johns Street bahnte. Ein Müllwagen vollführte mitten auf der Willamette Street in aller Ruhe ein Wendemanöver und versperrte die Straße, sodass Prue gezwungen war, auf den Bordstein auszuweichen und dort weiterzurasen. Eine Fußgängergruppe sprang kreischend zur Seite. »Sorry!«, rief Prue. Prompt machten die Krähen in einem spitzen Winkel kehrt, und Prue musste heftig bremsen. Jetzt flogen sie ganz tief hintereinander in einer Reihe und genau auf sie zu. Prue stieß einen Schrei aus und duckte sich, als die Krähen über ihren Kopf hinwegsegelten und die Federn ihre Haare streiften. Sie hörte ein deutliches Glucksen und ein lautes »Puuuh!« von Mac – und schon war er wieder weg und die Krähen zurück auf ihrem Kurs nach Westen. Prue trat wieder in die Pedale und machte einen Satz zurück auf den schwarzen Asphalt der Straße. Sie verzog das Gesicht zu einer Grimasse, als sie den Aufprall des Fahrrads mit den Händen am Lenker abging. Kurz entschlossen schlug sie einen scharfen Bogen nach rechts in eine Nebenstraße, die sich durch eine neue Siedlung aus identischen, weiß gestrichenen Doppelhäusern wand.

Allmählich fiel der Boden sanft ab, Prue wurde schneller und das Fahrrad klapperte und wackelte unter ihr. Und dann hörte die Straße unvermittelt einfach auf.

Sie war am Kliff angekommen.

Hier auf der östlichen Seite des Willamette-Flusses befand sich die natürliche Grenze zwischen der dicht besiedelten Gemeinde von St. Johns und dem Flussufer: eine fünf Kilometer lange, steile Felswand, die einfach nur »das Kliff« genannt wurde. Prue schrie auf und bremste so heftig, dass sie beinahe über den Lenker und den Abhang hinuntergesegelt wäre. Die Krähen hatten das Kliff überflogen und schraubten sich in den Himmel wie eine zitternde, schwarze Tornadowolke, einzig und allein begleitet von dem Rauch, der von den Schmelzhütten und Schornsteinen des Industriegebiets aufstieg, dem Niemandsland auf der anderen Seite des Flusses, das vor langer Zeit von den örtlichen Industriearistokraten in eine abweisende Landschaft aus Qualm und Stahl verwandelt worden war und das nun von allen nur noch »Industriewüste« genannt wurde. Unmittelbar dahinter erstreckte sich, so weit das Auge reichte, ein riesiges Gebiet dicht bewaldeter Hügel. Prue erlebte.

»Nein«, flüsterte sie.

Ohne einen einzigen Laut erreichte der Krähenschwarm im Nu das jenseitige Flussufer und verschwand in einer langen, schmalen Kolonne in der Finsternis dieser Wälder. Ihr Bruder war in die Undurchdringliche Wildnis verschleppt worden.



ZWEI

Die Undurchdringliche Wildnis einer Stadt

Seit Prue denken konnte, prangte in der Mitte jeder Landkarte, die sie jemals von Portland und Umgebung gesehen hatte, ein großer dunkelgrüner Fleck: Er erstreckte sich wie Moos von der nordwestlichen Ecke bis in den Südwesten und war mit den geheimnisvollen Buchstaben »U. W.« beschriftet. Sie war nie auf die Idee gekommen, danach zu fragen, bis zu jenem Abend, noch vor Macs Geburt, an dem sie mit ihren Eltern im Wohnzimmer gesessen hatte. Ihr Vater hatte einen neuen Atlas mit nach Hause gebracht, und nun hatten sie sich in den Lesesessel gekuschelt, blätterten durch die Seiten, zeichneten mit den Fingern Grenzlinien nach und lasen einander die exotischen Städtenamen entlegener Länder vor. Als sie bei einer Landkarte von Oregon ankamen, deutete Prue auf die kleine eingefügte Karte von Portland und stellte die Frage, die sie schon lange im Stillen beschäftigt hatte: »Was bedeutet U. W.?«

»Nichts, Schätzchen«, lautete die Antwort ihres Vaters. Dann schlug er wieder die Russlandkarte auf, die sie kurz zuvor betrachtet hatten, und malte mit dem Finger einen Kreis auf den weiten nordöstlichen Teil des Landes, wo sich das Wort *Sibirien* quer über das Papier zog. Dort gab es keine Städtenamen und kein Netz aus gewundenen gelben Linien, das Straßen und Wege markierte. Nur ausgedehnte Pfützen in allen möglichen Grün- und

Weißtönen und hier und da einen schnörkeligen blauen Strich, der die zahllosen abgeschiedenen Seen miteinander verband, die die Landschaft sprenkelten. »Es gibt Orte auf der Welt, an denen sich einfach keine Menschen niedergelassen haben. Vielleicht ist es dort zu kalt oder der Wald ist zu dicht oder die Berge sind zu steil. Aus welchem Grund auch immer, niemand wollte dort eine Straße bauen, und ohne Straßen gibt es keine Häuser und ohne Häuser keine Städte.« Jetzt blätterte er wieder zu der Portland-Karte und tippte mit dem Finger auf das »U. W.«. »Das heißt ›Undurchdringliche Wildnis‹. Und genau das ist es auch.«

»Warum lebt dort niemand?«, fragte Prue.

»Aus den gleichen Gründen, warum niemand in Sibirien wohnt. Als die Siedler neu in diese Gegend kamen und anfangen, Portland zu bauen, wollte dort niemand sein Haus haben: Der Wald war zu dicht und die Berge zu steil. Und da es dort keine Häuser gab, dachte niemand daran, eine Straße zu bauen. Und ohne Straßen und Häuser blieb einfach alles genau so, wie es war: menschenleer. Im Laufe der Zeit verwilderte die Gegend immer stärker und wurde noch unwirtlicher. Und daher«, erzählte er, »wurde sie die *Undurchdringliche Wildnis* getauft, und jeder machte wohlweislich einen Bogen darum.« Ihr Vater fegte mit einer wegwerfenden Handbewegung über die Karte und klemmte dann Prues Kinn sanft zwischen Daumen und Zeigefinger. Er zog ihr Gesicht dicht an seines heran und sagte: »Und ich möchte, dass du dort nie, nie hingehst.« Scherzhaft bewegte er ihren Kopf auf und ab und lächelte. »Hast du mich verstanden, mein Kind?«

Prue zog eine Grimasse und riss ihr Kinn los. »Ja, ich hab dich verstanden.« Dann blickten sie beide wieder in den Atlas, und Prue lehnte den Kopf an die Brust ihres Vaters.

»Das meine ich ernst«, sagte er. Sie spürte, wie seine Brust sich unter ihrer Wange anspannte.

Seitdem wusste Prue, dass sie sich von dieser Undurchdringlichen Wildnis fernzuhalten hatte, und so behelligte sie ihre Eltern auch nur noch ein einziges Mal mit Fragen darüber. Trotzdem konnte sie diese Sache nicht einfach so vergessen. Denn während in der Innenstadt immer mehr Hochhäuser aus dem Boden schossen und an den Ausfallstraßen der Vororte nagelneue Einkaufszentren entstanden, blieb dieser geheimnisvolle Landstrich unbeanspruch, unberührt, un bebaut – und das direkt am Rande der Stadt. Darüber wunderte Prue sich sehr. Und doch verlor kein Erwachsener jemals auch nur ein Wort darüber. Diese Gegend schien in den Köpfen der meisten Leute gar nicht zu existieren.

Der einzige Ort, an dem die Undurchdringliche Wildnis zur Sprache kam, war die Schule, wo Prue in die siebte Klasse ging. Dort machte eine ziemlich verwegene und zweifelhafte Geschichte die Runde, die gerne von den älteren Schülern erzählt wurde. Sie handelte von einem Mann, der aus Versehen in die U. W. gelaufen war und über viele Jahre hinweg verschwunden blieb. Mit der Zeit vergaß seine Familie ihn und lebte weiter vor sich hin, bis er eines Tages, aus heiterem Himmel, wieder vor der Tür stand. Er schien keine Erinnerung an die vergangenen Jahre zu haben und sagte nur, er habe sich eine Weile im Wald verirrt und schrecklichen Hunger. Prue war diese Geschichte von Anfang an verdächtig